

kolp!ngkontakte

Das Kontaktblatt der steirischen Kolpingsfamilien

Heft 4/2022 Erscheinungsort Graz Verlagspostamt 8010 Graz P. b. b. GZ 02Z031518 M



Leben in Fülle

Ein Wort dazu



Foto: kolpingwerk-österreich

Msgr. Christoph Huber
Generalpräses

Kolping ist ein katholischer Sozialverband, der 1850 durch den Priester und Sozialreformer Adolph Kolping gegründet wurde. Mittlerweile sind wir als starke Weltfamilie und Solidargemeinschaft von Kolpingschwestern und Kolpingbrüdern in 60 Ländern aktiv. Man findet viele unserer 400.000 Mitglieder engagiert in Kirche, Gesellschaft und Politik

Liebe Kolpingschwestern und –brüder in der Steiermark!

Eigentlich brauch ich Euch zu dem Thema ja gar nichts zu sagen, denn Ihr lebt ja schon nahezu im Paradies. Wieviele Menschen sehnen sich in Eure Gegend, machen dort Urlaub, verbinden damit Lebensfreude, Genuss uvm. Als einer, der in einer Urlaubsgegend aufgewachsen ist, kenne ich solche Zuschreibungen, und offen gesagt: ich fand sie immer schon etwas merkwürdig. Bei aller Anerkennung einer schönen Umgebung: das Leben bleibt, egal wo, eine Herausforderung. Und das erlebe ich bei meinen Begegnungen in der wei-

ten Kolpingwelt von Myanmar über Osttimor oder Tansania genauso wie hier bei uns. Da gilt es, materielle Grundlagen zu sichern, mit den Herausforderungen umzugehen, die man nicht in der Hand hat wie Krieg oder Vertreibung, persönliche Lebenssituationen zu bestehen wie Krankheit oder Tod eines lieben Menschen und noch vieles mehr. Und gleich erlebe ich auch die Akzentsetzung darin, was ist für mein Leben das wirklich Erfüllende: Bei Kolping bezeugen mir alle, dass das Erleben der Gemeinschaft, egal in welcher Situation auch immer, das Beglückendste ist, was ihr Leben ausmacht und trägt. Und diese Freude zieht sich durch die Kontinente, kommt kulturell unterschiedlich zum Ausdruck, verbindet aber ganz tief im Inneren. Als ich in Osttimor war, brauchte ich einen Übersetzer, da ich der Landessprache Tetum nicht mächtig war. Als ich aber auf Englisch gesagt habe, dass wir eine weltweite Gemeinschaft mit über 400 000 Mitgliedern sind und ich ihnen die Verbundenheit dieser Weltfamilie zusage, da gab es Applaus und frohe Gesichter, bevor der Dolmetscher ein Wort übersetzt hatte. Diese Sprache verstehen die Herzen der Menschen auf der ganzen Welt. Daher auch an Euch die Botschaft: wer ein Leben in Fülle sucht, der findet es in der großen Gemeinschaft einer Weltfamilie, zu der wir gehören, in der wir miteinander glauben und verbunden sind in guten und in schlechten Zeiten!

Treu Kolping!

**„Laufe nicht der Vergangenheit nach
und verliere dich nicht in der Zukunft.
Die Vergangenheit ist nicht mehr.
Die Zukunft ist noch nicht gekommen.
Das Leben ist hier und jetzt.“**

Buddha



Foto: Caritas_Konstanz

Nora Tödtling-Musenbichler
Direktorin der Caritas Steiermark

2004 bis 2010
stellvertretende Leiterin im VinziDorf
der Vinzenzgemeinschaft

2010 bis 2021
Kordinatorin und Leiterin der Vinzi-
Werke Österreich.

Im November 2021
wechselte Tödtling-Musenbichler
als Vizedirektorin ins Direktorium der
Caritas Steiermark und wurde von
Bischof Wilhelm Krautwaschl mit

1. Juli 2022
zur Direktorin der Caritas Steiermark
bestellt.

Seit 1. Dezember 2022
Vizepräsidentin der Caritas Öster-
reich.

Wie kann man inmitten von Krisen und Krieg von einem "Leben in Fülle" sprechen?

Es ist wahrlich eine herausfordernde Zeit, in der wir uns befinden. Wir erleben eher eine Zeit des Verzichts, der Entbehrung, der Unsicherheit und Angst. Dies steht auf den ersten Eindruck im Widerspruch zu einem „Leben in Fülle“. Dennoch glaube ich, dass wir noch immer, gerade im Vergleich zu anderen Ländern, in denen Krieg und extreme Armut herrschen, ein wesentliches „MEHR“ an Leben, Frieden, Wohlstand und Wohlbe-finden haben.



5 Fragen zum Leitthema

an Nora Tödting-Musenbichler

Wenn wir von einem „Leben in Fülle“ sprechen, so ist nicht immer nur das Essen und Trinken gemeint. Es gibt sicherlich noch viele andere Dinge die zu einem „Leben in Fülle“ gehören. Wie sehen Sie das?

Gerade auch in unseren Notschlafstellen oder im Gespräch mit Menschen, die von Armut betroffen sind, erfahre ich, dass ein Leben in Fülle weit mehr als Reichtum und Wohlstand bedeutet. Es geht dabei um Teilhabe an der Gesellschaft, um Wertschätzung oder um ein würdevolles Leben. Leben in Fülle bedeutet für Einsame, dass jemand Zeit für einen hat. Für ältere Menschen kann es bedeuten, dass sie in Würde alt werden dürfen und sie jemanden bis zum Ende ihres Lebens an ihrer Seite haben. Dieses erfüllte Leben erfahren viele Menschen vor allem durch Freundschaften, gelingende Beziehungen, einen sicheren Arbeitsplatz und durch Frieden.

Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, um ein erfülltes Leben zu haben?

Für ein erfülltes Leben braucht es zum einen eine Gesellschaft, die solidarisch ist und die auch die Schwächsten unserer Gesellschaft im Blick hat. Durch Solidarität

entsteht Gemeinschaft, sie kann Einsamkeit und Armut entgegenwirken und sie lässt Menschen an der Gesellschaft teilhaben. Zum Anderen brauchen wir Rahmenbedingungen, um der Not entgegenwirken zu können. Wir brauchen Strukturen, die Menschen aus der Einsamkeit herausholen, die Teilhabe ermöglichen und Not lindern.

In der Caritas werden auch Menschen betreut, deren Leben an verschiedenen Umständen gescheitert ist. Wie kann man diesen Menschen ein "Leben in Fülle" näherbringen?

Als Caritas ist es unser großes Anliegen, Menschen vom Rand in die Mitte unserer Gesellschaft zu holen, ihre Not zu lindern, sie aufzurichten und ihnen Teilhabe an der Fülle des Lebens zu ermöglichen. Unsere Mitarbeiter*innen engagieren sich jeden Tag, dass Menschen durch unsere Unterstützung wieder eine eigene Wohnung erhalten, ihre Miete zahlen können oder Lebensmittel bekommen, um ihren Hunger zu stillen. Besonders wichtig ist es aber, dass wir Menschen in Not zuhören, ihnen auf Augenhöhe begegnen und sie ein kleines Stück helfend auf ihrem Lebensweg begleiten. Sehr oft

erzählen uns dann Menschen, die unsere Hilfe in Anspruch genommen haben, dass sie endlich wieder Perspektiven und Hoffnung haben, dass sie glücklich und erfüllt sind. Manchmal braucht es nur ein Lächeln, ein aufrichtendes Wort, eine Hand, die hält, um Menschen die Fülle des Lebens näherzubringen.

"Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben" (Joh. 10,10). Was bedeutet dieses Wort Jesu für sie privat oder im Berufsleben?

Für mich persönlich ist es ein Wort der Hoffnung und der Zuversicht. Oft wissen Menschen, die sich an uns wenden, nicht mehr weiter, sind mutlos und ängstlich, sind voller Trauer und Hoffnungslosigkeit. Umso schöner ist es, wenn die zahlreichen freiwilligen und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen der Caritas und anderer Hilfsorganisationen durch ihre Arbeit Menschen ein kleines Stück dieses erfüllten Lebens wieder schenken können. Und wir dürfen auch manches, das wir selber nicht lösen können, in die Hand Gottes legen, mit der Bitte, es zu verwandeln, damit erfülltes Leben, besonders für Menschen in Not, möglich wird.

Was ist Fülle?

Es bedeutet viel, eine sehr große Menge von etwas.

Es manifestiert sich in mehr Geld und mehr Besitz, aber auch in mehr Liebe, Freundlichkeit, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

Wayne Dyer Siff

Ein Leben in Fülle

von Karl Veitschegger



Karl Veitschegger

geb 1952 in Kapellen a. d. Mürz, wohnhaft in Graz, verheiratet und Vater von zwei Töchtern;

Studium der Theologie in Graz und Wien, vor seiner langjährigen Mitarbeit in der Grazer Kirchenzentrale (zuletzt als Pastoralamtsleiter), in mehreren pädagogischen und pastoralen Berufen tätig;

Verfasser und Mitverfasser vieler populärtheologischer Schriften (z. B. „Betrifft: Kirchenkritik“, „Gern katholisch“, „Glaube in Sicht“).

seit 2017 in Pension.

Homepage: karl-veitschegger.at

Der Großteil unserer Bevölkerung hat genug zu essen und anzuziehen, eine geheizte Wohnung und kann sich trotz Energiekrise und Inflation sogar Urlaube leisten. Ist das nicht schon ein „Leben in Fülle“?

Es ist schön und ein unverdienter Zufall, in einem Land zu leben, das statistisch zu den reichsten Ländern der Erde zählt. Aber meist denken wir gar nicht daran. Wir nehmen diese Tatsache als

Dieses Interview mit dem Theologen Karl Veitschegger, der viele Jahre bis zu seiner Pensionierung 2015 im Pastoralamt der Diözese Graz-Seckau gearbeitet hat und auch in der Erwachsenenbildung tätig war, soll in das Thema dieses Heftes einführen: Ein Leben in Fülle.

selbstverständlich hin. Vor allem, wenn wir zur großen Mehrheit jener gehören, die am vorhandenen Wohlstand teilhaben und ihn genießen können. Es mag verwunderlich sein, dass unter Menschen, denen es materiell gut geht, die Unzufriedenheit oft stärker verbreitet ist als die Dankbarkeit. Ja, es gibt Menschen, die alles in „Hülle und Fülle“ besitzen und doch mit ihrem Leben unzufrieden sind, weit weg von dem, was das Evangelium „Leben in Fülle“ nennt. Wohlstand ist ein hohes Gut, es kann glücklich machen, aber – das wage ich zu behaupten – es macht nur glücklich, wenn es in Dankbarkeit genossen und auch mit anderen, denen es fehlt, geteilt wird. Vielleicht denken Sie jetzt: Eine fromme Predigt, die nach „Gutmensch“ klingt. Diesen Vorwurf riskiere ich gerne. Ich finde es schade, dass einige Populisten das Wort „Gutmensch“ zum Schimpfwort gemacht haben. Denn wir brauchen heute mehr denn je gute Menschen. Egoisten und Gruppen-Egoisten haben wir schon zur Genüge: ich, meine Familie, meine Gruppe, meine Partei, meine Nation, meine Religion ... - und wie es den anderen geht, ist mir egal. – Es ist für unser Thema bemerkenswert, dass jene engagierten Mitmenschen, die auch für die „Anderen“ offen sind und die man gemeinhin „Gutmenschen“ schimpft, ihr Leben als sinnvoll empfinden.

Liegt es also am Egoismus, am Immer-mehr-haben-Wollen, dass viele Menschen nicht glücklich sind?

Noch einmal: Wohlstand ist gut. Elend ist zerstörerisch und macht nicht glücklich. Gerade Christen und Christinnen müssen sich dafür einsetzen, dass es Menschen gut geht – aber möglichst allen! Wer die Botschaft Jesu ernst nimmt, muss besonders die Schwächeren, die nicht so Leistungsfähigen, die vom Schicksal Benachteiligten im Auge behalten. Das Sprichwort: „Jeder ist seines Glückes Schmied“, ist bestenfalls halb richtig. Christlich abgewandelt müsste es heißen: „Gemeinsam schmieden wir am gemeinsamen Glück.“ Denn auch für reiche Gesellschaften wie unsere gilt das Wort Jesu: „Ihr werdet immer Arme bei euch haben.“ (Mt 26,11) Wer angesichts dieser Tatsache egoistisch nur an sich und „seine Lieben“ denkt, aber nicht bereit und fähig ist, Wohlstand zu teilen, ja manchmal auch auf eigene Vorteile zugunsten anderer zu verzichten, wer also kein Herz für die „Chancen-Ärmeren“ hat, bleibt ein Unzufriedener. Warum? Weil er damit meist auch das Schwache und Hilfsbedürftige, das er in sich selbst trägt – und jeder hat solche Anteile – nicht sehen will und verdrängt. Das rächt sich dann oft durch unguete Gefühle oder sogar Krankheiten. Schon das Eigenschaftswort



„menschlich“ zeigt uns, worin der Sinn des Menschseins, der Sinn unseres Lebens liegt. Wann nennen wir jemanden „menschlich“? Wenn er oder sie Mitgefühl hat, herzlich ist, liebesfähig ist, sich für andere einsetzt. Ja, auch das Fehlerhafte nennen wir „menschlich“. Es gehört in Güte angenommen und verwandelt. Dazu wollte und will uns Jesus ermutigen: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh 10,10)

Jesus spricht vom „Leben in Fülle“ und vom „ewigen Leben“. Geht es da nicht um das, was nach dem Tod geschieht?

Viele meinen, wenn Jesus vom „ewigen Leben“ spricht, redet er vom Jenseits, vom Leben, das erst nach dem Tod kommt. Aber

das ist ein verkürzendes Missverständnis. Jesus sagt nicht: „Wer glaubt, bekommt später einmal das ewige Leben“, sondern er sagt: „Wer glaubt, hat (!) das ewige Leben!“ (Joh 6,47) Also jetzt schon. Jesus weiß, dass wir mehr sind als nur kleine, gierige, um sich selbst besorgte Egos. Er zeigt uns, dass jede und jeder von uns zu jenem großen göttlichen Geheimnis gehört, das alle und alles verbindet. Wir sind zutiefst Geliebte. Wer sich diesem Geheimnis öffnet, erfährt trotz alltäglicher Widerstände schon jetzt ein hohes Maß an Freiheit, Dankbarkeit, Großzügigkeit, Engagement, eben eine Lebendigkeit, die auch der Tod nicht zunichte machen kann. Ein solches Leben ist kein immer lusti-

ges, kein schmerzfreies und auch kein fehlerfreies, aber ein erfülltes Leben. Mit Recht nennt man es deshalb „ewig“, also im Sinne von göttlich. Trauen wir der Großzügigkeit des Lebens in uns. Wagen wir zu leben. Auch zu genießen. Aber sorgen wir für ein hellhöriges Miteinander. Die Bibel drückt es so aus: „Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat!“ (1 Petr 4,10) Christlicher Glaube bekennt: Gott ist auf die Erde gekommen, um mit uns zu leben. Darum ist diese Erde wichtig. Sie ist unsere gemeinsame Aufgabe, „unser gemeinsames Haus“, wie Papst Franziskus immer wieder sagt. Hier wächst das Leben in Fülle, das Gott vollenden wird.



**Der Besitz erzeugt nicht nur Pflichten,
er schafft so viele, daß eine Fülle davon Qual ist.**

Oscar Wilde

Meinungen zum Leitthema

Foto: bernhardbergmann - 380



„Leben in Fülle“ - was bedeutet das? Recherchiert man im Internet erhält man dazu im Wesentlichen Einträge mit Bibel- bzw. Glaubensbezug. „Leben in Fülle bezeichnet im religiösen Kontext ein erfülltes, nach ethischen Grundsätzen ausgerichtetes, im Wesentlichen zufriedenes Leben“ (siehe dazu <https://de.wikipedia.org>). Nach weit verbreiteten Maßstäben bedeutet ein Leben in Fülle jedoch wohl eher ein Leben in Überfluss, ein Leben, in dem man nicht danach fragen muss ob, sondern nur wann man sich etwas im materiellen Sinn leisten kann bzw. leistet. Dass ein Leben in Überfluss nicht der Weg zu uneingeschränkter Glückseligkeit und Zufriedenheit ist, wurde und wird uns jedoch immer wieder sehr deutlich vor Augen geführt. Es ist erfreulich zu sehen, dass „Verzicht zu üben“ dem aktuellen Zeitgeist entspricht. Initiativen wie „refurbished“, „renewed“ u.ä. zeigen, dass der Trend immer Neues und das sofort haben zu müssen, ein Stückweit zurückgedrängt wird. Auch wenn das noch lange nicht genug ist, um nach ethischen Grundsätzen eine bessere Umverteilung der Güter und Lasten auf der Welt zu erreichen, so ist es doch ein wichtiger und wesentlicher Anfang, den wir alle mit unserem Handeln unterstützen sollten.

Silvia Russegger, Graz

Foto: AK_419 Credit: Lukas Beck



Für eine Wirtschaftspolitik, die Hoffnung macht

Wir leben in einem der reichsten Länder der Welt: Wirtschafts- und Sozialleistung, Einkommen und Vermögen sind hoch. Dennoch nehmen in der Covid- und der Teuerungskrise Armut und Ängste zu, die unteren Einkommensgruppen fühlen ihre Interessen von Politik und demokratischem System immer weniger vertreten. Neoliberale Wirtschaftspolitik schürt und verstärkt diese Ängste. Etwa mit der Forderung nach degressivem Arbeitslosengeld oder der Befristung von Mietverträgen.

Emanzipatorische Wirtschaftspolitik muss vor allem Ängste nehmen. Eine Festigung der sozialen Untergrenzen kann manifeste Armut verhindern, für alle Bevölkerungsgruppen den Zugang zu guter Bildung und Gesundheit, zu sozialer Pflege und leistbarem Wohnen schaffen. Das gibt Sicherheit, schafft Freiheit und stärkt die Demokratie. So ist ein gutes Leben für alle möglich. Doch für diese Ziele ist eine Begrenzung des extrem konzentrierten Vermögens notwendig. Das oberste Prozent besitzt bis zur Hälfte des gesamten Vermögens der privaten Haushalte. Eine progressive Vermögens- und Erbschaftssteuer und eine Obergrenze für den Vermögensbesitz können die Verbesserungen im Sozialstaat finanzieren und den die Demokratie gefährdenden Einfluss der Milliardär:innen begrenzen.

Dr. Markus Marterbauer, Chefökonom der Arbeiterkammer Wien

Im Herbst 2022 erschien sein neues, gemeinsam mit Martin Schürz verfasstes, Buch „Angst und Angstmacherei. Für eine Wirtschaftspolitik, die Hoffnung schafft“ im Zsolnay-Verlag.

BUCHTIPP



Fülle und Nichts
David Steindl-Rast

eBook
Preis: € 11,99

Als Taschenbuch bei Amazon:
Preis: € 15,41

Wir sind fähig zu Erfahrungen der Vereinigung mit der „letzten Wirklichkeit“. David Steindl-Rast zeigt den Weg, aufzuwachen und anzukommen – im Hier und Jetzt, denn nur hier und jetzt ist die Fülle. Er zeigt, wie wir zur Erfahrung dieser Tiefe finden, in diesem Augenblick, in jedem Augenblick. Der 1926 in Wien geborene Meister der Meditation verbindet das Christentum mit seinen persönlichen Erfahrungen mit dem Zen-Buddhismus.



„In der Gegenwart muss unser Wirken
die Zukunft im Auge behalten.“

„Adolph Kolping



POLEN

Ukraine-Hilfe

Patrycja Kwapik, Koordinatorin der Ukrainehilfe des Kolpingwerkes in Polen, berichtet über ihren 11. Hilfstransport: „Unmittelbar nach dem Grenzübertritt wurden wir in Uschgorod mit einem Fliegeralarm begrüßt. Für die Einheimischen gehört dies ebenso zum Alltag wie die fehlende Straßenbeleuchtung und die häufigen Stromausfälle aufgrund von Schäden am Stromnetz. Unsere Ankunft sorgte jedoch für große Freude und unver-

hohlene Dankbarkeit auf den Gesichtern der Mitarbeiter und Freiwilligen des Kolpingwerkes in der Ukraine.

Gemeinsam haben wir schnell und effizient mehr als 2 Tonnen Hilfsgüter verladen. Einige davon wurden noch am selben Tag an die Bedürftigen geliefert, die von Kolping Ukraine in den Kolpingzentren in Uschgorod, Schargorod und Czernowitz betreut werden. Der größte Teil der Spenden geht jedoch in den Osten der Ukraine, wo gekämpft wird, und in Gebiete, die von der russischen Besatzung befreit wurden. Dort können warme Kleidung,

Feldkocher und länger haltbare Lebensmittel wirklich Leben retten.“



OSTAFRIKA

Die Kolpingmitglieder in Ruanda und Burundi sammelten am Weltgebetstag für die **Ukraine-Nothilfe** von Kolping International. Für einen besonderen Moment im Generalvorstand von Kolping International, der Anfang November in Köln tagte, sorgte Dancille Mujawamariya. Die Geschäftsführerin von Kolping Ruanda überreichte Generalpräses

Msgr. Christoph Huber Spendengelder aus Ruanda und Burundi. Die beiden ostafrikanischen Kolpingverbände hatten im Rahmen ihrer Weltgebetstags-Wallfahrten Spenden für die Kolpinggeschwister in der Ukraine gesammelt. Damit möchten sie ihre tiefe Solidarität mit den kriegsleidenden Menschen in der Ukraine ausdrücken. Die Mitglieder aus Ruanda und Burundi, die selbst nur wenig besitzen und gerade auch stark mit den gestiegenen Preisen

infolge des Ukraine-Kriegs kämpfen, spendeten in überwältigender Weise: Insgesamt über 2.500 Euro kamen aus beiden Ländern für die Ukraine-Nothilfe von Kolping International zusammen. Wir danken den Kolpingschwestern und Kolpingbrüdern in Ruanda und Burundi von Herzen für dieses starke Zeichen der Solidarität, das unseren Kolpinggeschwistern in der Ukraine über konkrete Hilfestellungen hinaus gewiss auch Mut und Hoffnung geben wird.

TANSANIA

Ende September reiste Generalpräses Msgr. Christoph Huber nach Tansania, um sich einen Überblick über die Verbands- und Projektarbeit zu verschaffen.

In Rubya traf der Generalpräses die Kolpingmitglieder und die Bauern auf ihren Feldern und auf dem Markt, wo sie ihre Ernte verkaufen. Die Kolpingsfamilie Ntojia demonstrierte die verschiedenen Schritte der Kassawa-Ernte: Zunächst werden die Knollen in der Maschine

in kleine Stücke gehäckselt, dann auf einem Tuch getrocknet, bevor die Stücke zu Mehl verarbeitet werden. Auch dank der Ziegen haben die Kolping-Bauern solch eine gute Ernte. „Ich bin erfreut zu sehen, wie mit kleinen Hilfen wie zum Beispiel einer Ziege die Bauern ihren Weg durch die Krise gehen können, weil sie von Düngemittelherstellern unabhängig sind“, zeigt sich Huber beeindruckt. Ein weiterer Schritt gegen die Krise ist das hochwertige, staatlich zertifizierte Saatgut, das Kolping den Bauern ausgibt. Dank des Saatguts und des selbst hergestellten Düngers

können die Bauern die doppelte oder sogar dreifache Menge ernten. „Der Zusammenhalt in den Kolpingsfamilien, der hier spürbar ist, ist auch die Voraussetzung für das Gelingen der Projekte“, stellt Christoph Huber fest. Wie in allen Kolpingsfamilien gibt es auch hier starke Frauen, die den Kolping-Gedanken aufgreifen und die Hilfe zur Selbsthilfe umsetzen. Wie stolz die Frauen auf ihre Kolpingarbeit sind, zeigt das T-Shirt, das sie dem Generalpräses überreichten: „Frauen sind eine starke Macht“, steht dort. Und: „Schließen wir uns Kolping Tansania an.“



KOLPING ÖSTERREICH

„Dama“ des Silvesterordens

Päpstliche Auszeichnung für Kolping-Präsidentin Christine Leopold

Bei einem Festakt im erzbischöflichen Palais am 2. Dezember wurde Christine Leopold, die Präsidentin von Kolping Österreich, von Kardinal Christoph Schönborn die päpstliche Auszeichnung „Dama des Silvesterordens“ verliehen. Mit dieser Ehrung wird, in den Worten des Wiener Erzbischofs, die Anerkennung der Kirche für das persönliche Engagement von Christine Leopold zum Ausdruck gebracht, das eine wesentliche Voraussetzung dafür darstelle, dass eine Gesellschaft in einer lebendigen Demokratie leben kann.

Im Jahre 2006 hat Christine Leopold die Führung von Kolping Österreich übernommen und seither nicht nur für den Verband selbst, sondern auch für die Allgemeinheit Außerordentliches geleistet. Zahlreiche neue Jugendwohnhäuser und Sozialeinrichtungen wurden unter ihrer Ägide geschaffen: das Kolpinghaus „Gemeinsam leben“ in Wien-Leopoldstadt mit seinem modellhaften Mehr-Generationen-Ansatz, das Kolpinghaus Wien-Floridsdorf mit leistbaren Wohnungen für sozial Benachteiligte, die sozialpädagogische Kinderwohngemeinschaft in Mistelbach/NÖ oder das Kolping-Jugendwohnhaus in Hallein; andere wurden general saniert oder erweitert wie die Kolpinghäuser Wien-Alsergrund und Wien-Meidling, die beiden großen Einrichtungen für Menschen mit Behinderung in Mistelbach und Waidhofen an der Thaya oder das „Projekt Handwerk“, in dem langzeitarbeitslose Jugendliche an den Arbeitsmarkt herangeführt werden. Insgesamt wurden auf diese Weise seit 2006 mehr als 300 Arbeitsplätze geschaffen. „Häuser zu errichten

ist der eine Teil unserer Aufgabe, sie mit Leben zu erfüllen, der andere“, bringt Leopold das Anliegen hinter all diesen Aktivitäten zum Ausdruck; die immer wiederkehrende und sich doch stets wandelnde Aufgabe von Kolping sei es, „in der Art, wie wir miteinander umgehen diese Häuser mit einer besonderen Atmosphäre zu erfüllen, die letztlich immer von einer christlichen Grundhaltung geprägt ist.“

„Zuversicht und Mut begleiten ihre Arbeit, um- und weitsichtig plant und führt sie aus, um Menschen in Not und Bedrängnis beizuspringen“, hob Kolping-Vizepräsident Reinhold Lexer in seiner Laudatio die Kennzeichen der Tätigkeit der Geehrten hervor, die er als „Glücksfall“ für Kolping und die Gesellschaft bezeichnet: „Zielstrebigkeit und Grundsatztreue wechseln sich bei ihr ab mit einer gleichermaßen christlichen wie liberal-toleranten

Haltung. Auch die Schöpfungsverantwortung durchzieht ihr Wirken – den Menschen und der Umwelt gleichermaßen verpflichtet und diese als Einheit sehend.“ Persönlich zur Verleihungsfeier erschienen war der Präsident des NÖ Landtags Karl Wilfing, der in seinen politischen Funktionen das Wirken des Kolpingverbandes schon über viele Jahre beobachtet. „Ob in meiner Heimat Poysdorf, wo Kolping eine Einrichtung für Menschen mit Behinderung führt, in der Region des Weinviertels oder im Blick auf ganz Niederösterreich: Das große Engagement und die hohe Qualität der vielen helfenden Hände ist dem Einsatz von Präsidentin Christine Leopold geschuldet, die eine enorme Vorbildwirkung hat. Sie lebt vor, was sie sich von Kolping Österreich erwartet“, kommentierte er die Verleihung. Ähnlich ä-



Foto: © Stephan Schönlaub, MSc | Pressefotograf, KATHOLISCHE KIRCHE Erzdiözese Wien

Personen v. l. n. r.: KR Mag. Gerhard Starsich (Ritterkreuz des päpstlichen Silvesterordens), Mag. Hannes-Mario Dejaco (Ritterkreuz des päpstlichen Silvesterordens), Kardinal Christoph Schönborn, KR Mag.a Christine Leopold (Dame des päpstlichen Silvesterordens), Erwin Swoboda (Stephanusorden in Bronze)



bert sich der ehemalige Kanzleramtsminister Josef Ostermayer, der die Ehrung unterstützt hatte: „Beeindruckt hat mich stets die Kraft und das Engagement ebenso wie die fachliche Kompetenz von Christine Leopold und ihr Bemühen, an der Verbesserung des sozialen Miteinanders in der

Gesellschaft mitzuarbeiten, unter besonderer Berücksichtigung der Anliegen der Jugend und der sozial Benachteiligten in unserem Land. Hervorzuheben dabei ist zum einen die große Bandbreite ihrer Tätigkeiten, von den Jugendwohnhäusern bis hin zu Einrichtungen für ältere, pflegebedürftige

Menschen, zum anderen auch der durch eine besondere Herzlichkeit und Menschenfreundlichkeit geprägte Zugang der Verantwortlichen und des gesamten Verbandes.“ Der Silvesterorden wird für besonderes Engagement in katholischen Institutionen und aufgrund persönlicher Verdienste verliehen.

Dem Frieden eine Chance!

Rückblick auf die Bildungskonferenz von Kolping Österreich am 8./9. Oktober in Linz

„Selig, die Frieden stiften! – aber wie?“ In dramatischer Weise hat der Angriff auf die Ukraine deutlich gemacht, dass Frieden nicht selbstverständlich ist. Wo liegen die Ursachen für diesen Krieg und andere Bedrohungen unserer Weltordnung? Und: Unter welchen Voraussetzungen ist ein versöhntes Miteinander der Menschen überhaupt möglich? Diesen Frage widmeten sich rund einhundert Führungskräfte des Kolpingverbandes im Rahmen einer Bildungskonferenz unter dem Motto „Give Peace a Chance“ am 8./9. Oktober in Linz. Hauptreferent Hans Karl Peterlini, Erziehungswissenschaftler an der Uni Klagenfurt und Friedensforscher, u.a. im Rahmen der UNESCO, ging in seinem Eröffnungsreferat den „Bedingungen der Möglichkeit“ von Frieden nach: solidarisches Handeln anstelle nationaler Egoismen und Engagement für das Überleben unseres „Heimatlandes Erde“. Als zweiter Impulsreferent widmete sich Peter Ruggenthaler, Stv. Leiter des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgenforschung, den Ursachen des Angriffs Russlands auf die Ukraine und stellte mögliche Optionen der weiteren Entwicklung dieses Konflikts dar. Kolping-Generalpräses Christoph Huber verortete in seinem Beitrag die Ursache von Krieg und Gewalt in der Selbstbezogenheit des Menschen, wovon die Texte der Bibel vielfach Zeugnis gäben; der Kolpingverband versuche, in einer von Unfrieden und ungerechten Verhältnissen geprägten Welt Menschen zu stärken: „Dass sie ihr Leben selbst in



die Hand nehmen, um dann wiederum jenen anderen helfen können, die ihren Platz ebenfalls verloren haben – so werden alle zu einer Gemeinschaft, die den Glauben wiederfindet – an sich selbst und auch im umfassenden Sinne!“

In einer anschließenden Podiumsdiskussion kam auch die Politikwissenschaftlerin Martina Handler zu Wort, die die Bedeutung des Zuhörens hervorhob, um auch in komplexen Konflikten schrittweise zu einer Lösung zu gelangen – wie dies beispielsweise beim „Klimarat der Bürgerinnen und Bürger“ im Frühjahr, den sie mitmoderiert hatte, gelungen ist. Besonders berührend der Beitrag des Pfarrers der Griechisch-Katholischen Pfarre St. Barbara und der ukrainischen Gemeinde in Wien Taras Chagala, der auf das abgründig Böse verwies, welches der Krieg im Menschen hervorbringe, aber auch auf das Gute, das viele gerade unter solchen extremen Umständen zu leisten imstande seien. Zuletzt betonte er die Bedeutung der Hoffnung: „Menschen gerade im Krieg Hoffnung zu geben, dadurch, dass man Zeichen der Solidarität und Hilfe setzt, ist das Wichtigste!“

Im Vorfeld des Bildungstages wurde

die diesjährige Bundeskonferenz von Kolping Österreich abgehalten, in der die Präsidentin über die Höhepunkte des vergangenen Arbeitsjahres berichtete, darunter die Eröffnung des neuen Kolpinghauses in Eisenstadt, der Abschluss der ersten Phase der Erweiterung des Kolping-Wohnhauses für Menschen mit Behinderung in Poysdorf/NÖ und die Finalisierung des Neubaus des Kolpinghauses Wien-Alsergrund. Ebenso wurden im Rahmen dieser Sitzung drei führende Funktionäre des Verbandes wiedergewählt: Bundespräses Gerald Gump, Vizepräsident Reinhold Lexer und Bundesjugendleiter Benjamin Purner. Johannes Fenz wurde für seine vielfachen Verdienste für Kolping im Burgenland mit dem Goldenen Ehrenzeichen des Bundesverbandes ausgezeichnet. Jeweils das Silberne Ehrenzeichen wurde verliehen an Gabi Reisner, die Vorsitzende des Diözesanverbandes Burgenland sowie der Kolpingsfamilie Eisenstadt, an Meinhard Pargger, den Vorsitzenden der Kolpingsfamilie Lienz und an den Vorsitzenden der Kolpingsfamilie Baden, Herbert Felbermayr. Den Abschluss der Tagung bildete die Feier des 170-Jahr-Jubiläums der Kolpingsfamilie Linz.

KOLPING STEIERMARK



Herbstausflug der Steirischen Kolpingsfamilien nach Mariazell und Neuberg an der Mürz

„Wenn Engel reisen, wird sich das Wetter weisen“. Das Wetter war am Samstag, 22. Oktober 2022 besser als vorausgesagt. Mehr als vierzig Teilnehmer*innen aus den steirischen Kolpingsfamilien pilgerten nach Mariazell und Neuberg an der Mürz. Mit zehn gebeteten Rosenkränzen im Bus erreichten wir Mariazell, wo Landespräses Monsignore Wolfgang Koschat den Gottesdienst gemeinsam mit den Ursulinen aus Graz feierte. Danach ging es zum Essen nach Neuberg. Das eigentliche Ziel in Neuberg war allerdings das Münster. Das 1327 gegründete ehemalige Zister-

zienserkloster wurde in zwei Gruppen besichtigt. So konnte man nicht nur viele Informationen vom Klosterbau hören und sehen, sondern auch den besonderen Dachstuhl besichtigen. Es ist der größte und bedeutendste erhaltene Holzdachstuhl im deutschsprachigen Raum. Er steht deshalb unter Denkmalschutz. Er wurde mit circa 1100 m³ Lärchenholz ohne Stahlnägel errichtet. Mit diesen wunderbaren Eindrücken und dem Segen der Magna Mater Austriae traten wir die Heimreise an. Dank gilt den Organisatoren dieses schönen Herbstausfluges.



Foto: Werner Salzger



Foto: Werner Salzger

Dank an den langjährigen Kassier

Ludwig Freiberger war seit mehr als 20 Jahren Kassier des Kolping Landesverbandes Steiermark und hat im Mai d.J. diese Funktion an Helga Ladenstein übergeben.

Im Rahmen der Landeskonzferenz wurde ihm für die langjährige Tätigkeit gedankt und ein Ehrengeschenk überreicht. Wir wünschen Ludwig alles Gute, vor allem Gesundheit.



Foto: Werner Salzger



ST. STEFAN i. R.

Laufen, Walken und Wandern am 1. Adventsamstag

Nach einer coronabedingten 2-jährigen Pause lud die Kolpingfamilie St. Stefan im Rosental zum 15. Adventlauf ein. Die rund 90 Läufer, Walker und Wanderer

starteten nach einer kurzen Andacht mit Diakon Heinz Hödl in der Pfarrkirche ihren Lauf. Bei angenehmen Temperaturen ging es von St. Stefan über die Kapelle in Schichenau, weiter nach Reichersdorf zur Labestation. Wie gewohnt wurden die Teilnehmer mit Getränken und selbstgemachten Köstlichkeiten verwöhnt. Anschließend führte die Strecke

wieder retour zum Ausgangspunkt. Im Pfarrzentrum von St. Stefan endete der Tag mit einem gemütlichen Beisammensein. Frei nach dem Motto „Nach dem Lauf ist vor dem Lauf“ steht der Hauptorganisator Alois Zach bereits in den Startlöchern für den Adventlauf 2023 der Kolpingfamilie St. Stefan. Dafür danken wir ihm herzlich.



Foto: Kolping St. Stefan i.R.

Herzlichen Dank unseren Spendern!

Die Redaktion sagt allen, die den Druck und den Versand der „KOLPING-KONTAKTE“ mit ihrer Spende mittragen, ein herzliches Vergelt's Gott!

Altbürgermeister Alfred Stingl, Graz. Dr. Georg und Waltraud Doppelhofer, Graz. Diözesanpräses Mag. Dr. Rudolf Schweinberger, Schlierbach. Johannes und Margarida Staudinger, Vöcklabruck. Präses Mag. Friedrich Weingartmann, Feldbach. Diözesanpräses Mag. Kurt Gatterer, Villach. Annemarie Labugger, Graz. RR. Anton Salesny, Stockerau. Mag. Franz und Elisabeth Fischerauer, Graz. Wilhelm und Sieglinde Pauer, Graz. Helmut, Maria-Luise Stanek, Eibiswald. Bernd und Eveline Moser, Knittelfeld. Mag. Wolfgang Retzl, Fohnsdorf. Maria Url, Graz. Ing. Rudolf Breitler, Kapfenberg. Karl Flicker, Frohnleiten. Dr. Anton und Maria Stradner, Jagerberg. Anton Schrei, Puch/Weiz. Erna Strachwitz, Graz. Dipl. Ing. Dr. Walter Steiner, Graz. Dr. Karl Archan, St. Johann. Franz und Maria Monschein, Liezen. David Kolb, Kainach/Voitsberg. Simon Eiletz, Knittelfeld. Bmstr. Ing. Werner Oswald, Wettmannstätten. Ludwig und Frieda Wurst, Sigmundsherberg. Arnold und Herta Hirschschall, Jagerberg. Franz und Karin Bindreiter, Gutau. Pfarramt Veitsch. Gerhard und Ludmilla Exler, Graz. Gottfried Stoff, Graz. Herbert Sontacchi, Knittelfeld. Mag. Dr. Ernst Lasnik, Voitsberg. Mag. Johann und Hedwig Pscheidt, Weiz. Johann Groß, Wetzelsdorf. Michael Renz, Tobelbad. Franz und Johanna Eberhard, Straden. Dr. Anton und Mag. Ingeborg Schrettle, Lieboch. Ing. Hans Ronacher, Hermagor. Reinhold Tamegger, Graz. Alois Gerlitz, Spielberg. Florian Zach.

Spenden können Sie mit beiliegendem Zahlschein oder direkt auf unser Konto bei der Raiffeisenlandesbank Steiermark IBAN: AT36380000004425906, BIC: RZSTAT2G einzahlen.

Ein herzliches Vergelt's Gott auch allen anonymen Spendern

Wir gedenken

Harald Reiss

*1938 + 9. 11. 2022

war seit 1955 Mitglied der Kolpingsfamilie Graz

Heinrich Vollmann

*1931 + 4. 10. 2022

war seit 1951 Mitglied der Kolpingsfamilie Knittelfeld



Herzlichen Glückwunsch

Zum 85. Geburtstag

Peter Eichberger, KF Knittelfeld

Zum 75. Geburtstag

Wilhelm Pauer, KF Graz

Zum 65. Geburtstag

Christine Amtmann, KF Jagerberg

Dipl.Ing. Reinhold Luschin, KF Graz

Alois Zach, KF St. Stefan/R.

Ing. Wolfgang Gamperl, KF Graz

Werner Verient, KF Graz

Ing. Heinz Hummel, KF Graz

Zum 60. Geburtstag

Alois Krenn, KF Graz

Gerlinde Hermann, Vorsitzende KF Paldau

Edi Hasenburger, KF Paldau

Zum 55. Geburtstag

Theresia Sudy, KF Jagerberg

Annemarie Färber, KF Weiz

Zum 45. Geburtstag

Angelika Scheucher, KF Jagerberg

Zum 35. Geburtstag

DI Michael Moßhammer, KF Graz

Zum 30. Geburtstag

Ing. Daniel Haslinger, KF Knittelfeld

Christina Marbler, KF Jagerberg

Wir gratulieren den langjährigen Mitgliedern und danken für ihre Treue

65 Jahre Robert Sontacchi, Kolping Knittelfeld
Helmut Stocker, Michael Renz beide Kolping Graz

60 Jahre Rupert Edelsbrunner, Kolping Jagerberg

50 Jahre Franz Monschein, Clemens Kreuter, beide Kolping Graz
Hubert Mosshammer, Kolping Knittelfeld

40 Jahre Anna Maria Donner, Kolping Knittelfeld
Ewald Goldmann, Kolping Graz

25 Jahre Maria Gerlitz, Kolping Knittelfeld



TERMINE

11. Februar 2023

Kolping Familienschitag
auf dem Präbichl

11. März 2023

Kolping Einkehrtag
mit Pater Dr. Willibald Hopfgartner



**Kolping Steiermark wünscht allen Leserinnen und Lesern,
allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein glückliches, erfolgreiches, neues Jahr.**

Bei Unzustellbarkeit retour an: Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz

Impressum:

Herausgeber und Medieninhaber: Landesverband Kolping Steiermark, Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz. - Schriftleitung: Landesvorsitzender Josef Pucher.

Redaktion: Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Michael Holzer, Werner Salzger, Helga M. Ladenstein.

Sollten sie die Zusendung dieser Zeitung nicht mehr wünschen, dann teilen sie uns das bitte telefonisch unter 0316/829470 oder schriftlich an obige Anschrift mit.

Erscheint vierteljährlich; Für Mitglieder, Freunde und Förderer des Kolpingwerkes kostenlos! Offenlegung, Mediengesetz vom 1. Jänner 1982. Blattabsicht: Förderung der statuarischen Ziele des Kolpingwerkes. Blattlinie: katholisch-sozial.

Vereinsvorstand: Josef Pucher, Wolfgang Koschat, Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Daniel Roca, Helga Ladenstein, Edith Allmer.

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Verlagspostamt: 8010 Graz

Erscheinungspostamt: Graz

Pb.b. - GZ 02Z031518 M

Gestaltung, Satz, Druck: Fa. Hildegard Loder, 03132/3225